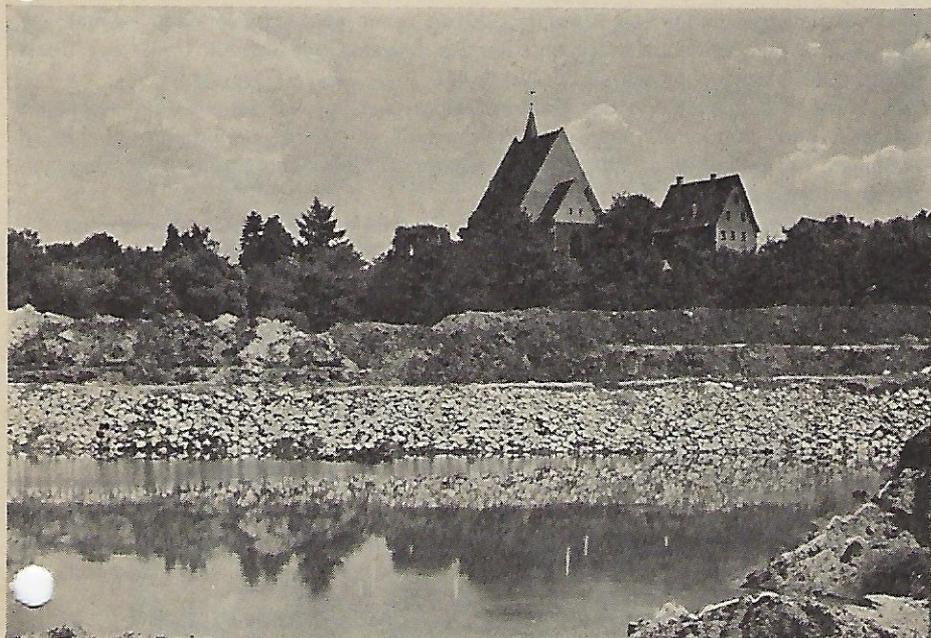


Alt-Mögeldorf

HEFT 8

AUGUST 1974

22. JAHRGANG



Ostzipfel des Wöhrder Sees — einst Glockensee

Foto. F. Hensel



Monatschrift für Geschichte und Belange Mögeldorfs

Ostzipfel des Wöhrder Sees – einst Glockensee

Seit zwei Jahren wird an der neuen Flußstraßenbrücke gearbeitet, die für den Ausbau des Oberen Wöhrder Sees erforderlich ist. Wenn alles planmäßig verläuft, soll bis zum Ende dieses Jahres die Brücke fertig werden. Seit Anfang dieses Jahres haben die mit dem Brückenbau verbundenen Erdarbeiten die Tallandschaft an der Flußstraße erheblich verändert. In den letzten Monaten wurde mit der Gestaltung des Ostzipfels des Wöhrder Sees begonnen. Nachdem der südliche Pegnitzarm in Verbindung mit der Einrichtung eines Sandfanges sein neues Bett bekommen hatte, wurde der nördliche Pegnitzarm trocken gelegt und mit dem Aushub des östlichen Seezipfels begonnen (s. unser heutiges Bild). Hierdurch wurde auch der sagenumwobene Glockensee wieder freigelegt, der vor Jahrhunderten an dieser Stelle bestand. In diesem kleinen, aber sehr tiefen See, sollen die Mögeldorfser vor mehr als 400 Jahre ihre Kirchenglocken versenkt haben. Die Sage, über die Georg Gärtner in seinem 1926 erschienenen Buch „Rund um Nürnberg“ (S. 384/85) berichtet, hat auch unser Ehrenvorsitzender Leo Beyer († 1973) in seinem 1952 erschienenen Heimatbuch „Mögeldorf, der Schmausenbuck und der Reichswald“ nacherzählt. Unter der Überschrift „Der Glockensee“ schreibt er auf S. 177:

„Im Jahre 1449 marschierte der Markgraf Albert Achilles mit seinen Söldnerscharen sengend und plündernd gegen die Reichsstadt Nürnberg. Bauernhöfe gingen in Flammen auf, Burgen und Schlösser wurden zerstört, Nürnberger Untertanen geplagt, geschunden und getötet.

Die Mögeldorfser waren in großer Aufregung. Viele flohen in den Reichswald, die meisten nach Nürnberg hinter die schützenden Mauern der Stadt. Den zwei Dorfhauptleuten von Mögeldorf kam in letzter Minute zum Bewußtsein, daß sich der Feind wahrscheinlich gleich über die Kirchenglocken hermachen würde, um daraus mächtige Mörser zu gießen. Die kaum 25 Jahre alten Kirchenglocken mit ihrem wundervollen Geläute mußten gerettet werden, denn es war nicht auszudenken, daß sie in Zukunft nicht mehr läuten sollten. Gemeinsam machten sie sich an die Arbeit und die Not gab ihnen Riesenkräfte. Gegen Abend war es geschafft. Auf einem Wagen rollten die Glocken hinunter zum See, der in der Nähe der Mühle lag und von dem gesagt wird, daß zwei Kirchtürme aufeinandergestellt darin verschwinden könnten. Hier wollten sie ihre Glocken bergen, bis wieder bessere und friedlichere Zeiten ins Land kämen. Kaum lagen die Glocken im See, als die feindlichen Reiter ins Dorf sprengten. Die Dorfhauptleute ließen den Wagen stehen und wollten hinter dem Weidengebüsch die andere Seite der Pegnitz flüchten. Es war leider zu spät.

„Wo sind eure Glocken?“ Mit diesem Rufe drangen die ersten Reiter auf die tapferen Mögeldorfser ein. Keiner von diesen gab eine Antwort, aber die Markgräflichen wußten bereits Bescheid.

„Hinunter zu euren Glocken,“ riefen sie und während die Mögeldorfser Kirche, von anderen Söldnern in Brand gesteckt, bereits zu brennen anfangen, wurden die beiden armen Wichte an Händen und Füßen gebunden und zu den Glocken in den See geworfen.

Die zwei Mögeldorfser waren tot, die markgräflichen Söldner ereilte das Schicksal und die Menschen dieser Zeit gingen in die Ewigkeit, aber die Glocken im See lebten. 200 Jahre waren vergangen. Die Gräfin Pohlheim von Oberbürg ließ zwei berühmte Taucher aus Holland kommen, um die Glocken zu heben. Ganz Mögeldorf und Um-

gebung stand am See. Die Taucher stiegen in die Tiefe, aber schon nach wenigen Minuten kamen sie entsetzt wieder nach oben. Bleich und zitternd, mit eisgrauen Haaren, standen sie und brachten kein Wort heraus. Als man sie fragte, ob sie die Glocken gefunden hätten, sagten sie, die Glocken hätten sie gefunden, aber bei ihnen ständen wachend zwei Totengerippe, die drohend die Knochenarme gegen sie erhoben hätten. Da wären sie schleunigst ausgerissen und keine Belohnung und wenn sie aus purem Gold bestände, könnte sie bewegen, jemals wieder in die Tiefe zu steigen.

An schönen Frühlings- und Sommerabenden aber, wenn auf dem Mögeldorfer Kirchturm in der Dämmerung der Garaus geläutet wird, dann hebt vom Glockensee her, erst leise anklingend, dann immer stärker werdend, ein geheimnisvolles Summen, Klingen und Läuten an. Die Mögeldorfer lauschen und sagen: die Glocken im See grüßen ihre Schwestern auf dem schlanken Kirchturm zu Mögeldorf."

Soweit die Sage, die offenbar einen historischen Hintergrund hat, denn auch der Mögeldorfer Pfarrer Herrmann berichtet in seinem 1887 erschienenen Büchlein „Mögeldorf, sonst und jetzt“, daß „die Einwohner zum Schutz vor Feindes- und Feuersgefahr ihre Glocken in einem jetzt ausgefüllten See bei der äußeren Brücke – Glockensee davon genannt – versenkt haben. Sie haben sie aber nie mehr bekommen, weil der See tiefer war als man wußte. Die Gräfin Pohlheim hat als Besitzerin von Unterbürg Jahrhunderte später durch holländische Wassertaucher nach ihnen suchen lassen, aber obwohl sie mit Waffen und anderen Sachen gefunden wurden, war doch die Herausbeförderung derselben beim Mangel tauglicher Maschinen nicht möglich“ (S. 65). Pfarrer Herrmann berichtet weiter, daß der Glockensee in den Jahren 1835/36 anläßlich einer aus Hochwassergründen durchgeführten Pegnitzkorrektur zugeschüttet wurde.

Wenn auch in diesen Tagen der sagenumwobene Glockensee wieder neu und größer entsteht, sein Geheimnis hat er nicht preisgegeben. Von den versunkenen Mögeldorfer Glocken wird man weiter erzählen.

He

SCHWIMMBECKENVERKLEIDUNG

Neue, alte, gerissene Schwimmbecken aus Beton, Mauerwerk, Stahl mit Kunststoff ausgekleidet, werden wasserdicht

Farbe: floridablau, nilgrün.

Lieferung, Verlegung und Reinigung von Kunststoff-Fußböden und Teppichbelägen.

**TROCAL**[®]

Wilhelm Kornaczewski

Kinkelstraße 18

Tel.: 57 18 93

Was tut sich in Mögeldorf?

Ausbau von Erschließungsstraßen verzögert

Der Ausbau von Erschließungsstraßen in Mögeldorf, mit dem nach den Veröffentlichungen im Amtsblatt der Stadt Nürnberg Nr. 3/74 vom 6. 2. 1974 (S. 16) im 1. Halbjahr 1974 begonnen werden sollte, hat sich offenbar verzögert. Im Juni d. Jrs. wurde lediglich der **Kanal für die Stichstraße zum Bürgweg** ausgebaut, mit dem **Ausbau der Dientzenhoferstraße zwischen Haselnußweg und der Schmausenbuckstraße** begonnen und der **Gehweg an der Nordseite der Ziegenstraße zwischen Nr. 105 und der Ebene-seestraße** fertiggestellt. Bei dieser Sachlage ist zu befürchten, daß das Mögeldorfer Tiefbauprogramm bis zum Jahresende nicht in dem vorgesehenen und in den Haushalt 1974 eingeplanten Umfang durchgeführt werden kann.

Ausbau der Ostendstr. zwischen Mögeldorfer Hauptstr. und Lechnerstr. aufgeschoben

Der in Fortsetzung der Mögeldorfer Verkehrs-sanierung geplante Ausbau dieses Straßenzuges, der ursprünglich für 1975 vorgesehen war, wurde wegen der Dringlichkeit auf die Initiative von Stadtrat Dr. Schönlein bei den Haushaltsberatungen auf Antrag der SPD-Stadtratsfraktion mit Zustimmung des gesamten Stadtrates auf 1974 vorgezogen. Aber bereits im Mai d. Jrs. wurde das Projekt wieder auf 1975 verschoben. Finanzierungsschwierigkeiten und ungelöste Grundstücksverhältnisse sollen die Ursachen sein. Kein Wunder, daß der Bürger über dieses seltsame Hin und Her den Kopf schüttelt. In der Presse (NZ v. 28. 5. 1974) hieß es: „Vor allem aus den Reihen der CSU mußte sich Görl Vorwürfe gefallen lassen, daß die Planung an den Tatsachen vorbeigegangen sei, was den Baureferenten zu einigen scharfen Kontern veranlaßte. Bürgermeister Willy Pröbß machte sich auf erneute Attacken hin schließlich zu seinem Verteidiger, indem er die Äußerungen Görls, die von der Opposition scharf kritisiert worden waren, als „dem parlamentarischen Stil durchaus noch entsprechend“ hinstellte“. Bleibt nur zu hoffen, daß 1975 rechtzeitig mit dem Ausbau des zurückgestellten Straßenabschnittes begonnen wird.

Der **Aussichtsturm auf dem Schmausenbuck**, für dessen Instandsetzung und Freigabe sich die Arbeitsgemeinschaft viele Jahre lang sehr stark eingesetzt hat, wurde seit seiner Wiedereröffnung leider nicht in dem erwarteten Maße von der Bevölkerung angenommen. Den Anregungen Mögeldorfer Bürger folgend, hat Stadtrat Dr. Schönlein dankenswerterweise in den letzten Wochen versucht, bessere Voraussetzungen für eine größere Nutzung des Aussichtsturmes zu schaffen. Auf seine Anregungen hat die Stadt die Zugangswege zum Aussichtsturm ausgebessert und das wilde Parken in den Abzweigungen der Fußgängerwege durch Sperren (Pfosten) unterbunden. Weiterhin wurde auf seine Anregung beschlossen, den Schulklassen, von denen bisher 50 Pf Eintrittsgeld je Schüler verlangt wurde, künftig die kostenlose Besteigung des Turmes in Begleitung einer Lehrkraft zu ermöglichen. Den Schulen, die durch Rundschreiben auf diese Neuregelung hingewiesen wurden, ist damit die Möglichkeit geboten worden, im Rahmen des Heimatkundeunterrichts der Grundschulen ihren Schülern einen unmittelbaren Eindruck von der Ausdehnung des Nürnberger Reichswaldes, von Verlauf und Beschaffenheit des Pegnitztales und von der Siedlungstätigkeit im östlichen Stadtbereich zu vermitteln.

Bei dieser Gelegenheit dürfen wir auch unserer Mögeldorfer Bevölkerung den Ausblick vom Aussichtsturm nochmals empfehlen. Eine große Tafel unterrichtet über die Stadtteile und Ortschaften, die von der windgeschützten Aussichtskanzel des Turmes zu sehen sind. Selbst markante Einzelheiten (z. B. Kirchen) werden erklärt. He